

Leitfaden zur Analyse von Arbeitssituationen im Projekt „Leben lernen“

Bei der Analyse von mit qualitativen Methoden erhobenem Datenmaterial kommt es besonders auf die präzise Dokumentation der einzelnen Auswertungsschritte an, damit *intersubjektiv* nachvollziehbar wird, in welchen Arbeitsschritten, mit welchen analytischen Kategorien und mit welchen Ergebnissen das Material bearbeitet wurde.

Die folgende schematische Übersicht soll den Ablauf des Analyseprozesses so darstellen, dass er den Beteiligten präsent ist und eine Vergleichbarkeit im Vorgehen bei der Analyse verschiedener Situationen ermöglicht wird.

1. Datenerhebung, Datentypen und -archivierung

Im Projekt werden einerseits *dichte Beschreibungen* (Geertz) angefertigt und andererseits *Videoaufzeichnungen* der Projektarbeit angefertigt. Durch die Projektanlage wurde gewährleistet, dass *alle* Arbeitssituationen mit Kindern- und Jugendlichen in dieser Form dokumentiert werden (*Vollerhebung*). Das umfangreiche Material wird archiviert und zeitlich synchronisiert: in die dichten Beschreibungen werden die Zeitangaben der Videoaufzeichnung eingearbeitet, so dass bei Bedarf die jeweilige Situation gezielt aufgefunden werden kann.

Parallel dazu werden standardisierte Befragungen mit Schülern in verschiedenen Arbeitsphasen durchgeführt sowie Experteninterviews mit Lehrern und sonstigen Beteiligten. Aus der Perspektive der *fallrekonstruktiven* Analysen in der Forschungswerkstatt sind hier zusätzliche Datenquellen vorhanden, aus denen ggf. Hintergrundinformationen gewonnen werden können.

Die *dichten Beschreibungen* werden als Texte angefertigt, in denen verschiedene Textsorten unterschiedlich markiert werden: Beobachtungen in Normalschrift, Kommentare in Kursivschrift, Gefühlsregungen und Wertungen der Autoren mit Unterstreichung. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um den Protokollanten die Möglichkeit zu geben, ihre Notizen zu strukturieren und auf verschiedenen Ebenen anzulegen.

2. Auswahl signifikanter Situationen für die Detailanalyse

Aufgrund der erhobenen Datenmasse muss fallrekonstruktiv gearbeitet werden. Das heißt, es werden Situationen als signifikante Fälle (Beispiele) ausgewählt, an denen sich etwas aufzeigen lässt, das für die Projektarbeit kennzeichnend ist. Die Entscheidung wird im Projektteam gefällt, das einen *Überblick* über den bisherigen Projektlauf hat und auf dieser Basis eine Auswahl vornehmen kann. Die *Auswahlkriterien* müssen im Sinne einer *vorläufigen Kodierung* der Situation benannt und dokumentiert werden.

3. Textanalyse in der Forschungswerkstatt

Die Forschungswerkstatt dient dazu, möglichst verschiedene Kompetenzen und Perspektiven im Umgang mit dem Datenmaterial an einem Tisch zu versammeln. Der *diskursive* Prozess der Analyse folgt zunächst einem offenen Schema, das der themenzentrierten Interaktion sehr ähnlich ist. Jeder Teilnehmer spricht für sich, jeder Beitrag ist es wert, gehört zu werden, aus den verschiedenen Beiträgen ergibt sich ein Bild auf die verschiedenen Zugänge und analytischen Fokussierungen, die die Teilnehmer einbringen, aus der Sammlung und Diskussion der unterschiedlichen Beiträge ergeben sich erste *Kodierungen* und nützliche Hinweise (*Memos*) für die spätere Feinanalyse. Die Diskussion in der Forschungswerkstatt wird aufgezeichnet,

um beim Anfertigen der *strukturellen Beschreibung* Gedächtnisstützen bezüglich der einzelnen Argumentationen zu haben.

In der Forschungswerkstatt wird überwiegend an den Texten der dichten Beschreibung gearbeitet, da sie als Datenmaterial bereits eine erste bearbeitete Struktur der zu untersuchenden Situation vorgeben. Die Videosichtung wird vergleichend und zur Kontrolle der bereits absolvierten Arbeitsschritte herangezogen, beispielsweise um die erarbeitete Ablaufstruktur noch einmal zu überprüfen, um erforderliche Details aus der Interaktion zwischen Schülern und pädagogischen Anleitern nachzuverfolgen usw. Das Videomaterial wird aufgrund seiner Komplexität und perspektivischen Begrenztheit (Kameraausschnitt, Tonausschnitt) also nicht als Basisdatenmaterial für die Analyse genommen.

3.1. Offene Reaktionen auf den Text

Die erste Runde sollte es allen Teilnehmern ermöglichen, den eigenen Zugang zum Text darzulegen: Erkenntnisse, Fragen, Probleme, Auffälligkeiten und Wertungen, die als solche deutlich gekennzeichnet werden. Die Orientierung an den Regeln der TZI erleichtert das Vorgehen.

3.2. Sequentielle Analyse

- 3.2.1. Der Text wird in einzelne *Abschnitte (Sequenzen)* zerlegt. Die dichten Beschreibungen liefern mit ihren unterschiedlichen Textformatierungen dazu bereits erste Hinweise, jedoch sollten diese Formatierungen noch einmal gemeinsam überprüft werden, da es hier durchaus unterschiedliche Einschätzungen zu Beschreibungen, Kommentaren usw. geben kann.
- 3.2.2. Der Text wird hinsichtlich des dokumentierten *Ablaufs der Situation* strukturiert. Die Kommentar- und Anmerkungsstellen werden daher erst einmal ausgeblendet. Die Leitfrage lautet bei diesem Arbeitsschritt: Was geschieht jeweils und was folgt darauf? Aus dieser Analyse ergeben sich Überschriften, die die einzelnen Sequenzen kennzeichnen und eine Struktur des Ereignisablaufs erkennen lassen.
- 3.2.3. Die herausgearbeiteten Situationen und Ereignisse werden im Detail analysiert: Einzelne Interaktionsabläufe, Handlungsabläufe

3.3. Rekonstruktion des Gesamtablaufs

Unter Rückgriff auf die vorher angestellten Detailanalysen werden die einzelnen Situationen verglichen, es wird ein Gesamtüberblick über die Situation erarbeitet bzw. ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Handlungssträngen hergestellt. Bereits aufgeworfene Interpretationen nach dem *Sinn* bzw. der *Intention* der Handlungen können diskutiert werden.

Zwischen 3.2. und 3.3. wird erfahrungsgemäß immer wieder „hin- und hergesprungen“. Wichtig ist, dass die Zuordnung der Arbeitsschritte bewusst bleibt, ob also jeweils mit *mikroskopischem Blick* in die Tiefe analysiert wird, oder ob mit *vergleichendem Blick* Handlungsabläufe zusammengestellt und aufeinander bezogen werden.

3.4. Videosichtung und Überprüfung der bisherigen Arbeitsschritte

Die Videosichtung dient potenziell der Kontrolle und Vertiefung der bisherigen Arbeitsschritte und kann Zusatzinformationen liefern: notwendige Details, um eine Situation verstehen zu lernen, Interaktionen und wörtliche Zitate usw. Um nicht in einer neuen Datenflut zu ersticken und der Gefahr zu unterliegen, die analytische Distanz zu verlieren bzw. wieder in

die Originaldaten „einzutauchen“, muss dieses Kontrollinstrument gezielt eingesetzt werden. In verschiedenen Experimenten hat sich inzwischen herausgestellt, dass – eine bestimmte Qualität der dichten Beschreibungen vorausgesetzt, die am Videomaterial beispielsweise überprüft und verfeinert werden kann – diese durchaus geeignet sind, die Arbeitsabläufe im Projekt adäquat abzubilden und der Analyse zugänglich zu machen.

Gegebenenfalls können nach der Videosichtung modifizierte oder neue Aspekte in die Analyse aufgenommen werden.

Bei den beschriebenen Arbeitsgängen müssen die einzelnen Argumentationen strikt auf die vorliegenden Daten bezogen werden, das heißt es muss ein unmittelbarer Quellenbezug hergestellt werden (Zeilennummern). Verschiedene Perspektiven können diskursiv behandelt werden. Es besteht allerdings kein Zwang, alle Argumente (im Sinne einer dialektischen Problembehandlung) zu einer einzigen Argumentation zusammenzuführen. Wenn mehrere Interpretationen einer Situation plausibel erscheinen, sollten sie auch als solche nebeneinander stehen bleiben können. Oftmals lassen sich solche Differenzen erst später (oder auch gar nicht) aufklären.

4. Strukturelle Beschreibung

Die Ergebnisse aus der Diskussion in der Forschungswerkstatt werden in einer *strukturellen Beschreibung* dokumentiert. Dieser aufwändige Arbeitsschritt ist erforderlich, um die erarbeiteten Ergebnisse nachvollziehbar zu dokumentieren.

Strukturelle Beschreibungen dieser Art sind für eine solide wissenschaftliche Begründung von analytischen Ergebnissen erforderlich. Daher sind sie die eigentliche Basis der späteren Erarbeitung von zentralen Ergebnissen des Projektes. Die strukturellen Beschreibungen sollten aus folgenden Bestandteilen bestehen:

- Darstellung der Kriterien, nach denen die vorliegende Situation aus dem Projektverlauf ausgewählt wurde; Skizzierung der zum Verständnis notwendigen Rahmenbedingungen
- Strukturierung des Ereignisablaufs nach Sequenzen, für die Zeilenangaben als Markierung dienen und Überschriften gefunden werden, um den Handlungsinhalt zu verdeutlichen
 - unter den jeweiligen Überschriften wird der Ereignisablauf der jeweiligen Sequenz kurz reformuliert
 - anschließend werden die analytischen Kommentare und Argumentationen - auf die jeweiligen Beobachtungen bezogen - dokumentiert
- Analytischer Kommentar zur Gesamtsituation und Kodierung der zentralen Inhalte und Beobachtungen: was zeigt sich im Zusammenhang der einzelnen Sequenzen, was ist zentrales Thema, was hat sich in der Analyse herauskristallisiert?

Strukturelle Beschreibungen sind noch einmal notwendige Schweiß- und Fleißarbeit!

5. Fallvergleiche zu einem späteren Projektzeitpunkt

Auf der Basis verschiedener Praxissituationen, die auf diese Weise durchgearbeitet wurden, können zu einem späteren Zeitpunkt Fallvergleiche angestellt werden, aus denen die *wesentlichen Projektergebnisse* abgeleitet werden. Auf der Basis von Kernthemen (axialen Codes) kann dann entwickelt werden, wie der Projektbericht und einzelne Materialien zu Fortbildungszwecken erarbeitet werden kann.

Literatur:

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen 2003 (Leske + Budrich/UTB), S. 33

Riemann, Gerhard: Erzählanalyse. In: Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried; Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung. Opladen 2003 (Leske + Budrich/UTB), S. 45f.

Ders.: Forschungswerkstatt. In: Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried; Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung. Opladen 2003 (Leske + Budrich/UTB), S. 68f.